

Information zur XXVI. MMM 1983

Mehlhorn, Hans-Georg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G. (1984). *Information zur XXVI. MMM 1983*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-386085>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



→ Siggi K
→ Peter
→ Roland
→ Gena

Information zur XXVI. MMM 1983

Verfasser: Dr. Hans-Georg Mehlhorn

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Januar 1984

Information zur XXVI. MMN 1983

0. Vorbemerkung

Die folgenden Ergebnisse beruhen auf der Untersuchung der Standbetreuer zur XXVI. MMN. Die befragten Standbetreuer sind nach den gleichen Gesichtspunkten wie die zur XXIV. und XXV. MMN ausgewählt worden. Das ermöglicht einen Vergleich. Solche Gesichtspunkte waren: Anteil entsprechend der Stärke der vertretenen Ministerbereiche und Auswahl der Standbetreuer der ökonomisch wertvollsten Exponate. In diesem Jahr orientierten wir unter diesen Aspekten darauf, besonders die anwesenden Teilnehmer des Erfinderwettbewerbs (wegen der Erarbeitung echter schöpferischer Lösungen) und aus Jugendforscherkollektiven (JFK) dabei mit zu berücksichtigen.

Es muß an dieser Stelle erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich hier um eine besonders exponierte Untersuchungsgruppe handelt. Der Wert der Untersuchung dieser Gruppe besteht vorrangig darin, dadurch das Niveau der besten jungen Neuerer und Erfinder zu erfassen, um durch Schlußfolgerungen darauf Einfluß nehmen zu können, dieses Niveau weiter zu erhöhen und zu verbreitern. Der zweite Aspekt besteht im Aufdecken von Entwicklungslinien der letzten Jahre, die in dieser besonders engagierten Gruppe auf generell wirkende wichtige Erscheinungen, Schwierigkeiten und Probleme aufmerksam machen können.

Erfaßt wurden 563 Standbetreuer (1981: 607; 1982: 493). Die größte Gruppe unter ihnen sind die Facharbeiter: 49 % (1981: 54 %; 1982: 56 %), die zweitgrößte Gruppe sind die Angehörigen der Intelligenz: 31 % (1981: 26 %; 1982: 26 %). Die restlichen sind Lehrlinge (9 %), Studenten (8 %) und Sonstige. Der Anteil der jungen Angehörigen der Intelligenz hat sich in diesem Jahr leicht erhöht. Das ist wahrscheinlich durch die Orientierung auf Teilnehmer des Erfinderwettbewerbs und Mitglieder von Jugendforschungkollektiven zurückzuführen. Für den Vergleich zu 1981 und 1982 ist diese Veränderung der Population allerdings unerheblich.

1. Hauptentwicklungstendenzen

Die Ergebnisse besagen: Durch die Orientierung auf die Gründung von JFK und die Verwirklichung erfinderischer Zielstellungen hat die MMM-Bewegung insgesamt eine neue Qualität erreicht. Die hohe Potenz, die solche jugendgemäßen Formen wie der Erfinderwettbewerb und JFK besitzen und der hohe Nutzen, den eine konsequente Verwirklichung der in ihnen vorhandenen Möglichkeiten bereits in den ersten Monaten nach ihrer Gründung bringt, wird in dieser Forschung deutlich widerspiegelt.

Allerdings ist das kein widerspruchsfreier Prozeß. Die Orientierung auf die JFK und den Erfinderwettbewerb bedeutet nicht automatisch eine höhere Qualität der gesamten Bewegung. Im Gegenteil, die Gefahr des Formalismus liegt in der Anfangsphase besonders nahe. Nicht überall, das zeigen die nachstehend detaillierter ausgewerteten Ergebnisse, wird ihr entgangen.

Insgesamt sind 40 % der erfaßten Standbetreuer Mitglieder von JFK (n = 216), 45 % sind Mitglieder von Jugendbrigaden (n = 230), wobei 48 % der Mitglieder von JFK angeben, daß sie gleichzeitig Mitglied einer Jugendbrigade sind, andererseits haben 41 % aller Mitglieder von Jugendbrigaden ihr Exponat in einem JFK erarbeitet.

Nur 110 der 230 Mitglieder von JFK haben ihr auf der MMM ausgestelltes Exponat innerhalb des JFK erarbeitet, weitere 17 Standbetreuer haben zwar in einem JFK ihr Exponat erarbeitet, ohne aber Mitglied des JFK zu sein. Die anderen Mitglieder von JFK haben ihr Exponat in anderen Organisationsformen erarbeitet, vorwiegend in Jugendbrigaden, als Jugendobjekt, als Neuererkollektiv und als zeitweilige sozialistische Arbeitsgemeinschaft.

Diese Ergebnisse weisen auf sich momentan vollziehende Entwicklungsprozesse der Gründung und Konsolidierung der JFK hin. Sie sind Resultate einer Zeit, in der sich neue Entwicklungstendenzen durchsetzen, ohne daß sie bereits überall wirksam geworden sind.

Eine zweite Linie ist die Erhöhung der erfinderischen Tätigkeit, so daß man gegenwärtig von einer Tendenz der Verbindung der Neuerertätigkeit der Jugend mit der auf die Erzielung von Patenten gerichteten Erfindertätigkeit sprechen kann. Immerhin

27 % der Standbetreuer geben an, daß ihr ausgestelltes Exponat zum Patent angemeldet wurde (n = 145). 16 % der Standbetreuer haben selbst am Erfinderwettbewerb der Jugend teilgenommen (n = 84). Eine solche Tendenz ist aber ebenfalls nicht problemfrei. Sie erhöht die Gefahr, sich in der MMM-Bewegung auf die fortgeschrittensten Kollektive zu konzentrieren und die Masse der Werktätigen aus dem Blick zu verlieren.

Die nachfolgend darzustellenden Ergebnisse zeigen, daß sich in den anderen Kollektiven (Neuererkollektive, zeitweilige sozialistische Arbeitsgemeinschaften, teilweise auch Jugendbrigaden) einzelne Probleme verschärften und sich die im vergangenen Jahr festgestellten regressiven Tendenzen fortgesetzt haben, obwohl durch die JFK und den Erfinderwettbewerb die Gesamtergebnisse vielfach deutlich günstiger aussehen.

An einigen Stellen werden wir auf solche widersprüchlichen Tendenzen aufmerksam machen.

Eine dritte Linie ist die stärkere Durchsetzung der Orientierung auf die Aufgaben aus dem Staatsplan und weiteren Pläne der Kombinate und Betriebe. 69 % der Standbetreuer (unter Angehörigen der Intelligenz sogar 79 %) geben an, daß ihre MMM-Aufgaben abgeleitet waren aus dem Plan Wissenschaft und Technik, weitere 8 % aus dem Plan der Produktion, dazu kommen noch 7 % aus dem Lehrplan, dem Plan der Lehrproduktion oder sonstigen Planteilen. Damit resultieren 84 % der gelösten Aufgaben aus Planaufgaben, lediglich 16 % waren nicht plangebunden. Jeder neunte Standbetreuer gibt an, daß sie sich die Aufgabe selbst gestellt haben und daß diese damit aus dem unmittelbaren Arbeitsprozeß erwachsen sind. Auch diese Form der Gewinnung von MMM-Aufgaben ist wichtig, weil sie das Bestreben der Jugend ausdrückt, nicht auf Aufgaben zu warten, die ihnen gestellt werden, sondern ihr eigenes Mitdenken einzubringen. Besonders für die Persönlichkeitsentwicklung, die Ausprägung von Einstellungen und Haltungen gegenüber ihrer Arbeit, erwachsen aus ihrer Verantwortung als sozialistische Eigentümer, ist diese Form der Gewinnung von MMM-Aufgaben hoch zu bewerten. Wichtig ist allerdings, daß eine gute Betreuung durch die Leitungen erfolgt. Auch ökonomisch ist diese Form nicht zu unterschätzen. Immerhin sind darunter zwei Aufgaben mit einem ökonomischen Nutzen von über

500 000 Mark, wenn auch die meisten der gelösten Aufgaben unter 20 000 Mark Nutzen pro Jahr liegen.

Eine vierte Tendenz ist die sich verbessernde Informationsfähigkeit, obwohl sie noch nicht den Anforderungen entspricht und nicht alle Kollektive betrifft. So verringerte sich die Zahl der Standbetreuer, die keine Fachzeitschriften auf ihrem beruflichen Gebiet abonniert haben auf 29 %, in JFK beträgt ihre Zahl sogar nur 23 %, unter den Beteiligten am Erfinderswettbewerb 12 % (1981: 53 %; 1982: 62 %). Das ist ein positiver Ausdruck der sich vollziehenden Entwicklung, wenn auch die Häufigkeit des selbständigen Informierens zwar in Vorbereitung des Exponats, nicht aber generell gestiegen ist. So nutzten zur Exponatserarbeitung 40 % gründlich DDR-Fachliteratur (1981: 30 %; 1982: 29 %), von den Mitgliedern, die im JFK ihr Exponat erarbeitet haben, sogar 50 %. Das generelle Informationsverhalten änderte sich dagegen nicht, sogar regressive Tendenzen sind teilweise erkennbar. Immerhin informieren sich nur 74 % quartalsweise oder häufiger in der deutschsprachigen Fachliteratur über Probleme ihres Fachgebietes (1981: 76 %; 1982: 74 %). Die fremdsprachige Fachliteratur wird gar nur von 22 % mindestens einmal im Quartal genutzt (1981: 20 %; 1982: 14 %). Das Studium der Patentliteratur nehmen 13 % mindestens einmal im Quartal vor (1981: 20 %; 1982: 12 %), und betriebsinterne Forschungsberichte studieren nur noch 39 % mindestens einmal im Quartal (1981: 53 %; 1982: 41 %). Von den Mitgliedern von JFK informieren sich 81 % etwa quartalsweise oder häufiger über die deutschsprachige Fachliteratur - 33 % in der fremdsprachigen Literatur, - 54 % in betriebsinternen Forschungsberichten, - 19 % in der Patentliteratur. Ein ebenso reges Informationsverhalten zeigen die Teilnehmer des Erfinderswettbewerbs. Obwohl auch diese Zahlen absolut gesehen noch zu niedrig sind, zeigen sich hier doch erste Ansatzpunkte zur Verbesserung des Informationsverhaltens, obwohl dieses bessere Informationsverhalten momentan auf diese Formen begrenzt ist und in anderen Kollektiven weiter rückläufig ist. Von den Standbetreuern, die ihr Exponat in Jugendbrigaden erarbeitet haben, informieren sich quartalsweise oder häufiger

- 66 % in der deutschsprachigen Literatur
- 15 % in der fremdsprachigen Literatur
- 27 % durch betriebsinterne Forschungsberichte und
- 9 % in der Patentliteratur.

Deutlich angestiegen ist in der gesamten MMM-Bewegung die Information leitender Kader über die künftigen Arbeitsaufgaben. Darüber werden gegenwärtig 51 % (JFK = 56 %) regelmäßig informiert (1981: 30 %). Allerdings erhalten immer noch 11 % dazu keine Information (1981: 16 %). Nicht verbessert hat sich aber gegenüber 1981 die regelmäßige Detailinformation durch leitende Kader auf folgenden Gebieten:

- über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (14 % / 1981: 24 %; JFK: 34 %; demgegenüber Neuererkollektive 19 %)
- über das auf dem eigenen Fachgebiet bestehende Weltniveau (21 %; 1981: 23 %); JFK: 28 %; demgegenüber Neuererkollektive: 17 %)
- über die Rolle der Wissenschaft bei der Verwirklichung der ökonomischen Strategie des X. Parteitages (36 %; 1981: 35 %; JFK: 43 %; demgegenüber Neuererkollektive: 28 %)
- über den Plan Wissenschaft und Technik des eigenen Betriebes (39 %; 1981: 40 %; JFK: 44 %; Neuererkollektive: 42 %)
- über die auf dem Fachgebiet international zu bearbeitenden Hauptprobleme (22 %; 1981: 24 %; JFK: 29 %; demgegenüber Neuererkollektive: 16 %)
- durch den Besuch von anderen Betriebs- und Kombinatssessen, Büchereien, Patentbibliotheken usw. (13 %; 1981: 12 %; JFK: 19 %; Neuererkollektive: 18 %).

Hinter der Konstanz verbirgt sich auch hier vielfach ein Rückgang, der durch die bessere Informationstätigkeit gegenüber den Jugendforscherkollektiven die Tatsache verdeckt, daß es gewachsene Mängel in der Arbeit mit anderen Kollektiven gibt. Das Beispiel der Neuererkollektive zeigt dies, auch die Arbeit mit Jugendobjekten zeigt ähnliche Resultate.

Eine fünfte Tendenz besteht in wichtigen Teilbereichen im Umwandeln der bei der Untersuchung der XXV. MMM 1982 festgestellten regressiven Tendenzen innerhalb der Gesamtgruppe in eine positive Richtung, auch wenn nicht in allen Positionen das 1981 bereits schon einmal vorhandene Niveau des persönlichen Engagements für die MMM- und Neuererbewegung gegenwärtig schon wieder erreicht wurde. Die diesjährige Untersuchung zeigt, daß es aber weitgehend gelungen ist, die 1982 eingetretenen deutlichen Rückgänge gegenüber 1981 und weiteren vorangegangenen Jahren innerhalb des letzten Jahres aufzufangen und in einzelnen Positionen auch ein über das Jahr 1981 hinausgehendes Niveau zu erreichen. Besonders deutlich wird dies innerhalb der fortgeschrittensten Formen der MMM- und Neuererbewegung, wie unter den Mitgliedern von JFK, den am Erfinderswettbewerb beteiligten jungen Erfindern und denjenigen jungen Werkträgern, die aus Kollektiven kommen, die ein zu einem Patent angemeldetes Exponat erarbeitet haben.

Dieses Ergebnis zeigt die große Bedeutung dieser Formen zur weiteren Stabilisierung der MMM-Bewegung. Die Entwicklung von 1981 zu 1982 verdeutlicht aus heutiger Sicht, daß das Festhalten an den sich bis zur XXV. MMM bewährten Formen den neuen Ansprüchen nicht mehr gut genug gerecht wurde und deshalb zu doch erheblichen Entwicklungseinbußen geführt hatte. Die neuentwickelten Formen aber zeigen die mögliche Regenerierung aus der Bewegung selbst und machen damit auf die Notwendigkeit aufmerksam, auch künftig neue Elemente in die Bewegung zu integrieren, um jedes Erstarren in Routine und damit ein Abwenden von den lebendigen Interessen und Bedürfnissen der Jugend zu verhindern.

Das ist allerdings nur die eine Seite, die wir auch in der weiteren Darstellung ausdrücklich hervorheben werden, weil wir sie für wichtig halten. Das hier erreichte Niveau sollte weiter stabilisiert und durch die Einbeziehung neuzugründender JFK auch verbreitert werden. Die hier erfolgende Orientierung auf schöpferische Höchstleistungen, insbesondere auf Erfindungen mit hohem volkswirtschaftlichem Nutzen ist eine wichtige Orientierung, die zu einer weiteren Festigung und Prestigerhöhung der gesamten MMM-Bewegung führen kann.

Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß die MMM-Bewegung eine Breitenbewegung ist und bleiben soll. Die im vergangenen Jahr festgestellten regressiven Tendenzen sind zwar in den Gesamtergebnissen aufgefangen, in vielen Bereichen aber nicht die traditionellen Formen der MMM-Bewegung. Regressive Tendenzen finden wir auch 1983 weiterhin - zwar unterschiedlich, nicht durchgehend und sehr spezifisch - in Neuererkollektiven, zeitweiligen sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, Jugendobjekten und teilweise auch in Jugendbrigaden. Da sich aber in diesen Formen erst die Breite der MMM-Bewegung realisiert, so ist ihrer Weiterentwicklung verstärkt und nicht etwa - wie sich das jetzt andeutet durch die Konzentration auf neue Formen - weniger Aufmerksamkeit zu schenken. Es besteht gegenwärtig die Gefahr, daß die MMM-Bewegung nicht in jedem Betrieb und in jedem Kombinat mit der Erfindertätigkeit der Jugend, mit Jugendforscherkollektiven und Erfinderwettbewerb verbunden wird, sondern daß diese modernen Formen anstelle bisheriger treten und damit breite Teile der jungen Werktätigen in der Realität aus dieser Bewegung ausgeklammert werden. Wir wollen auf die Aspekte nur aufmerksam machen, verfolgen aber vorwiegend die neuen Entwicklungstendenzen.

2. Einzelergebnisse

1. Die konkrete Exponatserarbeitung

97 % der Standbetreuer stellten eine Kollektivarbeit vor, 3 % eine von ihnen allein erarbeitete Arbeit. Das Kollektiv bestand durchschnittlich aus 9,8 Mitgliedern (1981: 12,0; 1982: 9,3). Damit bleibt die Verringerungstendenz erhalten. Der Wunsch auf eine durchschnittliche weitere Verringerung hält weiter an, denn die ideale optimale durchschnittliche Kollektivgröße wird mit 8,5 Mitgliedern angegeben (1981: 8,0; 1982: 8,3).

Zum Zeitpunkt der Zentralen MMM bestanden noch 78 % der Erarbeiterkollektive weiter (1981: 72 %; 1982: 70 %). Das stimmt damit überein, daß mehr Standbetreuer gegenwärtig angeben, ihr Kollektiv sei wesentlich länger als für die Erarbeitungsdauer

Insgesamt weisen diese Zahlen auf ein höheres Engagement der Exponatserarbeitung als in den letzten Jahren. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß 66 % der Standbetreuer angeben, in der Regel am Wochenende sich mit Problemen ihres Fachgebietes zu beschäftigen. Die durchschnittliche Arbeitszeit liegt in dieser Gruppe bei 4,4 Stunden (1981: 3,9 Stunden; 1982: 2,8 Stunden).

Hier gibt es eine interessante Tendenz: junge Hochschulabsolventen: 3,6 Std.; Fachschulabsolventen: 3,3 Std.; Facharbeiter: 4,6 Std.

Mitglieder von JFK beschäftigen sich in der Gesamtheit 4,4 Std., junge Erfinder 3,8 Std.

Im Gegensatz zu allen bisher dargestellten Ergebnissen gibt es hier keinen Zusammenhang derart, daß die Angehörigen der JFK die freie Zeit des Wochenendes mehr zur Arbeitstätigkeit nutzen. Das ist darauf zurückzuführen, daß in dieser Gruppe tatsächlich die Angehörigen der Intelligenz zeitlich weniger am Wochenende tätig sind als die jungen Arbeiter. Allerdings arbeiten am Wochenende generell 59 % der befragten jungen Arbeiter, 68 % der Fachschulabsolventen und 81 % der Hochschulabsolventen.

Dieses Ergebnis zeigt insgesamt noch einmal, daß es sich hier um eine besonders exponierte Gruppe junger Werktätiger handelt.

Insgesamt können wir feststellen:

Für einen Teil junger Werktätiger ist eine Beschäftigung außerhalb der Arbeitszeit mit Problemen des eigenen Arbeitsgebietes selbstverständlich geworden. Allerdings trifft das auf die hier untersuchte exponierte Gruppe besonders zu.

Zur Erarbeitung des Exponats haben für 20 % der Exponate Erfinder die Betreuung übernommen. Das ist gegenüber den vorangegangenen Jahren kein Fortschritt (1981 und 1982 jeweils 18 %). Der leichte Anstieg ist auf die JFK zurückzuführen. 27 % der dort erarbeiteten Exponate wurden von einem Erfinder betreut. Das Informationsverhalten zur Exponatserarbeitung hat sich etwas verbessert. Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß nur noch 23 % der Standbetreuer keine Fachliteratur aus der DDR (1981: 35 %; 1982: 43 %), allerdings noch immer 61 % keine Fachliteratur aus sozialistischen Staaten (1981: 65 %; 1982: 73 %) und 62 % keine aus nichtsozialistischen Staaten (1981: 70 %; 1982/ 73 %) genutzt haben.

Obwohl es hier deutliche Unterschiede zwischen Facharbeiter, Fach- und Hochschulabsolventen gibt, bleibt doch die Tatsache, daß 57 % der Fachschul- und 35 % der Hochschulabsolventen keine

Neben der regelmäßigeren Nutzung ist auch die Nutzung der Literatur durch die Mitglieder der hier herausgestellten exponierten Gruppen insgesamt intensiver. Ein jeweils signifikant größerer Teil von ihnen nutzt die Literatur gründlicher, während sie von den anderen stärker nur Überblicksartig genutzt wird.

Die Literaturkenntnis ist eine wichtige Voraussetzung, um tatsächlich bei der Lösung der gestellten oder selbst gefundenen Aufgaben vom Welthöchststand auszugehen. 47 % aller Standbetreuer geben an, daß sie bei der Exponatserarbeitung vom Welthöchststand ausgegangen sind. Dies steht in engem Zusammenhang zum eingeschätzten Nutzen. So wurde bei 65 % der Exponate mit einem Nutzen über 200 000 Mark und sogar bei 73 % der Exponate mit einem Nutzen von über 500 000 Mark vom Welthöchststand ausgegangen, aber demgegenüber nur bei 35 % der Exponate im Nutzen unter 10 000 Mark. Auch dieses Ergebnis macht darauf aufmerksam, daß bei gründlicherer Literatur- und Patentliteratursicht der Anteil jener Exponate mit einem höheren Nutzen weiter ansteigen könnte.

Auch hier zeigt sich die progressive Rolle der neuentwickelten Formen:

Vom Welthöchststand ausgegangen sind 65 % der Mitglieder von JFK und sogar 73 % der Standbetreuer von in JFK erarbeiteten Exponate, desgleichen 67 % der Teilnehmer des Erfinderverwettbewerbs. Vom Welthöchststand wurde ebenfalls bei 75 % der Exponate ausgegangen, die zum Patent angemeldet werden konnten sowie bei 62 % der Jugendobjekte. Andererseits gingen nach eigenen Angaben nur 31 % der in Jugendbrigaden erarbeiteten Exponate von einer Analyse des Welthöchststandes aus und sogar nur 28 % der in Neuererkollektiven erarbeiteten Leistungen. Diese Diskrepanzen zugunsten der JFK und des Erfinderverwettbewerbs verdeutlichen, daß hier tatsächlich neue Formen gefunden worden sind, die den gewachsenen Anforderungen an ein hohes schöpferisches und volkswirtschaftliches Niveau entsprechen. Sie zeigen aber andererseits auch Reserven für die Verbesserung in der MMM-Bewegung insgesamt, die gegenwärtig zu wenig genutzt werden.

Die gleiche Tendenz zeigt die Arbeit mit den Pflichtenheften. Auch hier wird sichtbar, daß dieser Weg prinzipiell geeignet ist,

zu höheren Leistungen zu führen. Denn während nur 12 % jener, deren Exponat einen Nutzen bis zu 10 000 Mark erbringt und nur 14 % jener mit einem Exponat bis zu 20 000 Mark mit einem Pflichtenheft gearbeitet haben, sind es bereits 38 % der Standbetreuer, die ein Exponat mit einem Nutzen zwischen 50 000 und 100 000 Mark erarbeitet haben, 42 % mit einem Exponatsnutzen zwischen 200 000 und 500 000 Mark und sogar 50 % mit einem Nutzen von über 500 000 Mark.

Obwohl nur insgesamt 28 % der Standbetreuer angeben, daß nach einem Pflichtenheft gearbeitet wurde, ist ihr Anteil überdurchschnittlich hoch unter denen, die ihr Exponat in einem JFK erarbeitet haben (48 %), unter den am Erfindewettbewerb Beteiligten (41 %) sowie generell unter den beteiligten Hochschulkadern (47 %). Andererseits fällt auf, daß zwar 39 % jener Exponate, für die ein Patent angemeldet wurde, nach einem Pflichtenheft erarbeitet worden sind, doch ist diese Zahl relativ gering, wenn man dies an den Potenzen mißt, die die Arbeit mit dem Pflichtenheft besitzt, so daß insgesamt gesehen auch hier wahrscheinlich wesentlich mehr Möglichkeiten vorhanden sind als bisher genutzt werden.

Generell hat sich in den letzten Jahren die Arbeit mit schriftlichen Vereinbarungen nicht verbessert. Während 1979 für 53 % der Exponate eine schriftliche Neuerervereinbarung, für weitere 25 % eine MMM-Vereinbarung und immerhin noch für 22 % keine schriftliche Vereinbarung abgeschlossen wurde, sieht es 1983 so aus, daß für 47 % eine Neuerervereinbarung, für 31 % eine MMM-Vereinbarung und für 23 % keine schriftliche Vereinbarung abgeschlossen wurde. Damit liegt der Anteil der Standbetreuer, die angeben, daß keine schriftliche Vereinbarung abgeschlossen wurde, immer noch bei einem Viertel bis einem Fünftel aller Exponate. Das ist entschieden zu hoch, wodurch Motivationspotential verschonkt wird. Hier wird auch eine Ursache dafür sichtbar, daß immerhin 17 % der Standbetreuer kaum oder nicht der Meinung sind, daß die MMM- und Neuererbewegung in ihrem Betrieb einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität leistet (1981: 9 %; 1982: 11 % - bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils jener, die dieser Auffassung voll zustimmen: 1981: 54 %; 1982: 62 %; 1983: 42 %).

Die schriftliche Vereinbarung fehlt überdurchschnittlich häufig bei Jugendobjekten (42 % der Jugendobjekte wurden ohne schriftliche Vereinbarung erarbeitet), ferner bei jenen Exponaten, an denen Studenten beteiligt sind.

2. Die Motivation der jungen Werktätigen

94 % der Standbetreuer, davon 52 % ohne jegliche Abstriche, wünschen sich eine berufliche Tätigkeit, in der sie voll aufgehen können und sehen dies als sehr bedeutsam für ihr Leben an. Besonders ausgeprägt ist diese Haltung bei Hochschulkadern, bei Mitgliedern von JFK (60 % sehr große Bedeutung gegenüber nur 32 % unter jenen, die nicht in einem JFK mitarbeiten möchten). Ihr Anteil ist weiterhin besonders hoch unter den erfaßten Standbetreuern, die gleichzeitig die Erarbeitung des Exponats als Betreuer leiteten, unter den Teilnehmern des Erfinderwettbewerbs, sowie unter jenen, die besonders ausgeprägte fachliche Kenntnisse und Interessen besitzen. Die Stabilität dieses Lebenszieles steht in engem Zusammenhang zur Bedeutsamkeit persönlicher schöpferischer Leistungen und des eigenen Beitrages für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR sowie des Erbringens überdurchschnittlicher Leistungen. Je fester diese vier Positionen (im Beruf aufgehen wollen, dabei möglichst etwas Überdurchschnittliches leisten, damit zugleich sich voll und ganz für den Aufbau des Sozialismus einzusetzen und dies durch eigene schöpferische Leistungen) miteinander verbunden sind, desto stabiler und engagierter ist ihr Verhalten im Rahmen der MMM-, Neuerertätigkeit und Erfindertätigkeit.

Nach den bisherigen Ergebnissen überrascht nicht, daß diese besonders engagierten jungen Werktätigen überdurchschnittlich häufig in Jugendforschungskollektiven tätig sind (Mitglieder: 60 % vorbehaltlos; an Mitarbeit Uninteressierte: 32 % vorbehaltlos), sich engagiert am Wettbewerb junger Erfinder beteiligten und davon überzeugt sind, durch ihre MMM-, Neuerer- und Erfindertätigkeit selbst einmal etwas zu erfinden oder zu entdecken, das über den normalen Rahmen hinausweist.

Gegenüber den vorangegangenen Jahren hat sich dieses Lebensziel auf einem hohen Niveau stabilisiert. Nur für sechs Prozent hat es eine höchstens mittlere Bedeutung für ihr Leben (1981: 10 %; 1982: 8 %; sogar nur für 1 % der Mitglieder von JFK).

69 % der Standbetreuer (JFK-Mitglieder: 75 %) sehen den persönlichen Einsatz für die Gestaltung der entwickelten sozialisti-

schen Gesellschaft als bedeutsam für ihr Leben an, 26 % ohne jegliche Einschränkungen (1981: 73 %; 1982: 72 %). Hier trat allerdings in der Gesamtgruppe keine weitere Stabilisierung ein, denn immerhin ist der Anteil von 31 %, die diesem Ziel eine bestenfalls mittlere Bedeutung für ihr eigenes Leben zuerkennen, relativ hoch. Überdurchschnittlich hoch ist dieses Ziel unter jenen ausgeprägt, die gegenwärtig ihr Leistungsvermögen voll ausschöpfen, hohe fachliche Kenntnisse und Interessen haben, schöpferische Leistungen vollbringen möchten und von deren Gelingen überzeugt sind sowie unter jenen, deren Exponat einen Wert von über 500 000 Mark verkörpert. Die Lebensposition und ein hoher Einsatz für den Sozialismus durch eigene Taten stimmen folglich gut überein, wenn auch diese staatsbürgerlich motivierte Lebenshaltung nicht genügend konkret in der gesamten MMN- und Neuerertätigkeit berücksichtigt wird. So schöpfen, um das an einem Beispiel zu illustrieren, zwar 51 % derer, die sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen möchten, ihr Leistungsvermögen weitgehend aus, andererseits aber 10 % auch überhaupt nicht. Im Gegensatz dazu schöpfen nur 21 % jener, für die dieses Lebensziel eine bestenfalls mittlere Bedeutung hat, ihr Leistungsvermögen annähernd aus, 42 % überhaupt nicht.

Damit wird die Bedeutung dieses Lebenszieles für eine engagierte Arbeitshaltung junger Werktätiger insgesamt deutlich. Es ist zwar bei einzelnen, nicht aber bei der Gesamtheit durch andere handlungswirksame Motive ersetzbar. Seiner Entwicklung und Stabilisierung kommt besonders über die Erfahrungen, in welchem Maße ihre Taten tatsächlich zur Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft beitragen, eine hohe Bedeutung zu.

An Bedeutung hat unter dieser Gruppe junger Werktätiger in den letzten Jahren aber auch das Lebensziel gewonnen, alles das, was das Leben bietet, in vollen Zügen zu genießen, da man nur einmal lebt.

War dieses Motiv 1981 erst für 45 % von großer und sehr großer Bedeutung, so stieg es 1982 auf 48 % und 1983 auf 57 %. Zugleich verringerte sich der Anteil jener, die es als unbedeutend ansahen (geringe bzw. keine Bedeutung) von 22 % 1981 auf

10 % 1983, wobei gegenwärtig keiner dieses Lebensziel voll zurückweist. Unter den Hauptarbeitern der 1979 ausgestellten MMM-Exponate betrachteten vergleichsweise insgesamt 33 % dieses Motiv als nur gering bedeutsam, und 8 % wiesen es völlig zurück.

Die Problematik der Anerkennung dieses Lebenszieles ergibt sich daraus, daß dieses Lebensziel von jenen stärker vertreten wird, die angeben, daß sie ihr Leistungsvermögen nur gering ausschöpfen und dadurch wesentlich mehr leisten könnten, wenn sie das selbst wollten, ohne diese Leistungspotenz umzusetzen. Es wird zugleich von jenen stärker vertreten, die nur gering am Erbringen schöpferischer Leistungen und von denjenigen, die nicht an der Mitarbeit in JFK interessiert sind. Da dieses Lebensziel mit einem deutlich geringeren Engagement verbunden ist, ergibt sich ein weiteres Problem daraus, daß es von den beteiligten Lehrlingen überdurchschnittlich häufig einschränkungslos akzeptiert wird.

Die konkreten Motive für die Mitarbeit in der MMM-Bewegung sind in den letzten Jahren relativ stabil geblieben. An der Spitze steht das Motiv, dadurch die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten weiterzuentwickeln (1981 und 1982 jeweils 92 % Zustimmung zu diesem Motiv; 1983: 91 %). Eng damit verbunden ist der Grund, dadurch die Effektivität und Produktivität der Produktion zu erhöhen (1981: 90 %; 1982: 84 %; 1983: 86 %). Dazu kommt die Freude am Knobeln und Forschen (1981: 86 %; 1982: 79 %; 1983: 83 %). Eine relativ große Bedeutung kommt dem Wert zu, den das Arbeitskollektiv auf die Mitarbeit legt (1981: 70 %; 1982: 57 %; 1983: 69 %).

Weitere Motive sind in der Regel nur für kleinere Gruppen zutreffend, so ein Handeln aus den Motiven der Verbesserung der Arbeitsbedingungen (55 %), der Lebensbedingungen (52 %), der weiteren Qualifizierung (45 %), dem Erwerb von Auszeichnungen (20 %).

42 % möchten damit einem Auftrag der FDJ-Leitung nachkommen.

Die ersten drei Motive (Entwicklung der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten, Erhöhung der Effektivität und Produktivität der Produktion sowie Freude am Knobeln und Forschen), die insgesamt den höchsten Stellenwert besitzen, sind jeweils unter Mitgliedern von JFK, Teilnehmern des Erfinderwettbewerbs sowie unter jenen, die ihr Exponat als Patent anmelden konnten überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Sie stehen in engstem Zusammenhang zu den Lebenszielstellungen, sich voll und ganz für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einzusetzen und im Leben schöpferische Leistungen vollbringen zu wollen. Unter Mitgliedern von Jugendbrigaden tritt das Motiv, daß Knobeln und Forschen Freude macht, zurück, dafür reiht sich

in die beiden anderen Motive (Erhöhung der Kenntnisse und Fertigkeiten und Beitragen zur Erhöhung der Effektivität der Produktion) überdurchschnittlich häufig der Grund ein, dadurch den Forderungen des Arbeitskollektivs, das darauf großen Wert legt, gerecht zu werden.

3. Das Arbeitskollektiv und das MMM-Kollektiv der jungen Werkstätigen

Das Kollektiv und damit auch die kollektiven Bedingungen, nehmen zunehmend größeren Einfluß auf Qualität und Nutzenshöhe des Exponats wie überhaupt darauf, ob und in welcher Weise MMM-Exponate und Neuerungen erarbeitet werden. Das Kollektiv, das die auf der Zentralen MMM ausgestellte Leistung erarbeitet hatte, war bei 26 % der Standbetreuer identisch mit dem Arbeitskollektiv, bei weiteren 25 % bestand es aus Mitgliedern des eigenen Arbeitskollektivs. Der größte Teil - 36 % - der Kollektive bestand aus Mitgliedern des eigenen und aus denen weiterer Arbeitskollektive, und 13 % setzten sich vorwiegend aus Mitgliedern anderer Kollektive zusammen. Gegenüber den vergangenen Jahren gab es hierbei keinerlei Veränderungen. Am höchsten war die Übereinstimmung zwischen MMM-Erbeiterkollektiv und Arbeitskollektiv, das heißt, alle Mitglieder arbeiteten an der MMM-Aufgabe mit, in Jugendbrigaden (45 %), am geringsten in Neuererkollektiven (9 %). Der größte Teil heterogener Kollektive (Mitglieder des eigenen und anderer Arbeitskollektive) finden wir bei der Erarbeitung von Jugendobjekten (51 %) und unter JFK (45 %).

Von Interesse ist, daß 60 % der Exponate mit einem Wert von über 500 000 Mark in solchen heterogenen Arbeitskollektiven erarbeitet worden sind und daß wir dort auch den relativ größten Teil der Angehörigen der jungen Intelligenz (49 % aller beteiligten Hoch- und Fachschulkader) finden.

Das jeweilige Arbeitskollektiv beeinflusst aber nicht nur das Verhalten der jungen Werkstätigen innerhalb ihres Kollektivs, sondern aufgrund der sich dort vollziehenden Norm- und Wertbildungsprozesse auch das Verhalten in anderen Kollektiven. Deshalb soll zuerst die Bewertung des Arbeitskollektivs vorgestellt werden:

Tab. 2: Bewertung des Arbeitskollektivs durch die Standbetreuer (1983: n = 563)

Charakteristische Merkmale	Bewertung: Vollkommen und mit gewissen Einschränkungen						
	1981	1982	1983	JFK ^X	ig.Erf.	JB ^{XX}	NK
Wir setzen uns sehr für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben ein	97	95	97	99(94)	98	97	98
nur: vollkommen	73	68	66	75(56)	65	72	59
Förderung der Kenntnisse und Fähigkeiten i.d. Arbeitstätigkeit	91	87	88	93(78)	92	93	81
nur: vollkommen	46	47	43	53(37)	54	38	32
Bei uns kann sich einer auf den anderen voll verlassen	95	94	93	95(90)	93	94	93
nur: vollkommen	44	43	40	45(34)	39	49	37
Häufige Diskussionen über den WtF auf dem Fachgebiet	87	74	82	90(69)	86	82	70
nur: vollkommen	43	37	39	50(21)	46	35	30
Auseinandersetzung mit Werktätigen, die sich nicht voll für Aufgabenerfüllung einsetzen	78	77	73	73(68)	74	78	81
nur: vollkommen	43	42	34	31(27)	31	44	39
Es herrscht eine schöpferische Atmosphäre	88	79	79	88(66)	85	82	67
nur: vollkommen	39	33	29	39(15)	37	28	21

Fortsetzung der Tabelle s. Bl. 19 -

VD - K13 - 2/84
 Blatt 18/2. Anz.

	1981	1982	1983	JFK ^X	yg.Erf.	JB ^{XX}	NK
Volle Beanspruchung der geistigen Fähigkeiten	88	80	82	87(74)	90	84	72
nur: vollkommen:	37	32	25	30(14)	20	26	18
Starke fordernde, leistungsorientierte Atmosphäre	82	78	74	80(64)	75	77	77
nur: vollkommen:	34	29	21	32(14)	20	22	21

^X In Klammern: An der Mitarbeit in JFK nicht interessiert

^{XX} JFK = Jugendforschungskollektive
Erf. = Teilnehmer am Wettbewerb junger Erfinder
JB = Jugendbrigademitglieder
NK = Neuererkollektive

Im allgemeinen wird das Arbeitskollektiv recht positiv eingeschätzt. Zwischen 73 % und 97 % der Gesamtgruppe stimmen diesen differenzierten Einschätzungen ihres Kollektivs zu.

Die Ergebnisse zeigen, daß sich die regressiven Entwicklungen von 1981 bis 1982 im Jahre 1983 auch hier insgesamt nicht fortsetzen. Dies ist wiederum vorwiegend das Ergebnis der Bewertung ihres Arbeitskollektivs durch Mitglieder der JFK, in einzelnen Positionen auch der jungen Teilnehmer am Erfinderswettbewerb, der Jugendbrigaden und der Neuererkollektive.

Auf Probleme macht allerdings die Analyse der vorbehaltlosen Zustimmung zu diesen Einschätzungen aufmerksam. Auf die Gesamtgruppe bezogen setzen sich in sieben der acht geprüften Bereiche die regressiven Tendenzen weiter fort. Aber auch hier urteilen in sieben der acht Bereiche die Mitglieder von JFK teilweise beträchtlich positiver als die Gesamtgruppe, in der die Werte dieser Mitglieder von JFK mit enthalten sind.

In welchem Maße die Mitglieder der JFK, wenn auch in den einzelnen Positionen unterschiedlich, die Gesamtwerte verbessern, soll an zwei Beispielen dargestellt werden. Aus der Tabelle geht hervor, daß die regressive Tendenz hinsichtlich häufiger Diskussionen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf dem Fachgebiet 1983 aufgehoben werden konnte (1981: 43 %; 1982: 37 %; 1983: 39 %).

Ohne die guten Bewertungen durch die Mitglieder der JFK würde der Wert für 1983 lediglich 32 % betragen und damit die regressive Tendenz weiter fortsetzen.

Aber auch dort, wo es nicht gelungen ist, die regressiven Tendenzen bisher zu stoppen, wirken die Ergebnisse der Mitglieder der JFK positiv auf die Gesamtgruppe ein. So bekunden nur 21 % der Gesamtgruppe vorbehaltlos, daß in ihren Kollektiven eine stark fordernde, leistungsorientierte Atmosphäre besteht. Ohne die Mitglieder von JFK sind das nur 14 % der übrigen Standbetreuer.

Den großen Einfluß, den die JFK gegenwärtig bereits auf die tatsächliche Realisierung der Leistungspotenz besitzen bzw. den sie ausüben könnten, zeigen die Resultate der jungen Werktätigen, die kein Interesse an einer Mitarbeit in JFK haben. In der Regel schätzen sie ihre Kollektive wesentlich weniger

positiv ein, ein Teil von ihnen hat sich an relativ niedrige Leistungsnormen gewöhnt und verhält sich - wie wir aufzeigen konnten und noch aufzeigen werden - entsprechend dieser geringen Normen.

Junge Erfinder, die am Erfinderwettbewerb teilgenommen haben, schätzen nur in drei Positionen ihr Arbeitskollektiv positiver ein als die Gesamtgruppe. Bei ihnen handelt es sich teilweise um junge Werkstätige, die in Kollektiven mit geringerer Leistungsorientierung tätig sind und nun über den Erfinderwettbewerb eine Möglichkeit sehen, mit einzelnen anderen Kollektivmitgliedern oder mit Werkstätigen aus anderen Kollektiven ihre Ideen zu realisieren. Damit schöpft der Erfinderwettbewerb auch ein Potential mit aus, das aus sozialen Gründen bisher zu wenig genutzt wurde.

Während Jugendbrigaden zwar insgesamt besser beurteilt werden als die Gesamtheit der Kollektive, wenn auch die Unterschiede nur hinsichtlich der Auseinandersetzung mit Werkstätigen, die sich nicht voll für die Planerfüllung einsetzen, signifikant positiver liegen als in der Gesamtgruppe (und überraschend auch als unter den Mitgliedern von JFK), so entspricht diese Bewertung nicht den hohen Anforderungen an solche hier durch Standbetreuer vertretenen Jugendbrigaden zu stellen sind. Noch weniger positiv bewerten die Mitglieder von Neuererkollektiven die Situation in ihrem Arbeitskollektiv.

Aus den hier dargestellten Ergebnissen scheint hervorzugehen, daß die im vergangenen Jahr offensichtlich gewordenen regressiven Tendenzen unter den Standbetreuern der XXV. MMM, die nicht auf die Bewertung der Messebewegung begrenzt waren und sich auch nicht nur in der Exponatserarbeitung äußerten, zu einem beträchtlichen Teil durch das Gesamtklima in den Arbeitskollektiven zumindest mitverursacht waren. Dieses Klima scheint gegenwärtig insgesamt nicht besser geworden zu sein, es ist aber dort positiver, wo solche neuen Formen wie JFK gegründet worden sind.

Die Bewertung der anderen Kollektive fällt in der Regel gegenüber 1982 weiter ab. Dieses Anzeichen ist ernst zu nehmen, denn nicht nur die Bewertung seines normalen Arbeitskollektivs durch den einzelnen jungen Werkstätigen ist weniger positiv, sondern seine eigene Aktivität und seine eigenen Verhaltens-

bewertungen sind ebenfalls niedriger, so daß anzunehmen ist, daß die Bewertung wiederum bereits auf einem geringeren Norm- und Wertmaßstab basiert.

Die von uns untersuchten Standbetreuer, die ihr MMM-Exponat nicht in einem Kollektiv angefertigt haben, das mit dem Arbeitskollektiv identisch oder annähernd identisch war und die dazu in der Lage waren, dieses MMM-Kollektiv zu charakterisieren, nahmen für das MMM-Kollektiv eine Bewertung der gleichen Bereiche vor. Insgesamt nahmen zwei Drittel aller untersuchten Standbetreuer eine solche Bewertung vor.

Zwischen 73 % und 95 % aller Standbetreuer bewerten die einzelnen zu charakterisierenden Bereiche positiv, allerdings führt auch hier die alleinige Betrachtung dieser allgemein positiven Zustimmung zu keiner tiefergehenden Bewertung. Deshalb betrachten wir in der Tabelle nur jene, die ihre Zustimmung ohne jegliche Einschränkungen äußern. (Tab. 3 s. Bl. 23)

Der Einsatz für die Planerfüllung ist das charakteristischste Merkmal der MMM-Kollektive, wie auch der Arbeitskollektive.

Ein zweites Merkmal ist das gegenseitige Vertrauen, das sich die Werktätigen untereinander entgegenbringen. In beiden Positionen gibt es nur unwesentliche Unterschiede zwischen den Arbeits- und den spezifischen Erarbeiterkollektiven. Gegenüber der Bewertung in den Arbeitskollektiven sind die Entwicklungen von 1981 bis 1983 differenzierter. Es gibt in einer Position eine überaus günstige Entwicklung, und zwar in der Förderung der Kenntnisse und Fähigkeiten in der Arbeitstätigkeit zur Anfertigung des Exponats.

Die Resultate der JFK, jungen Erfinder und auch der Mitglieder von Jugendbrigaden verdeutlichen, daß diese Tendenz sich auch künftig weiter fortsetzen wird.

Dieses Ergebnis unterstreicht, daß der persönlichkeitsbildende Effekt der Arbeit an MMM-Exponaten zunehmend besser erkannt und wohl auch besser wirksam gemacht wird.

Tab. 3: Bewertung des MMM-Kollektivs durch die Standbetreuer (1983: n = 368)

Charakteristische Merkmale	Bewertung: nur vollkommene Zustimmung						
	1981	1982	1983	JFK	Erf.	JB	NK
Wir setzen uns sehr für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben ein	67	62	65	71(57)	65	69	61
Bei uns kann sich einer auf den anderen voll verlassen	44	43	41	41(38)	45	46	44
Es herrscht eine schöpferische Atmosphäre	45	37	40	48(26)	40	38	40
Förderung der Kenntnisse und Fähigkeiten i.d.Arbeitstätigk.	24	30	39	45(36)	46	43	29
Häufige Diskussionen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt	38	33	37	40(27)	43	33	33
Auseinandersetzung mit Werktätigen, die sich nicht voll für die Planerfüllung einsetzen	43	42	34	29(35)	32	39	42
Volle Beanspruchung der geistigen Fähigkeiten	26	25	26	32(10)	18	27	18
Stark fordernde, leistungsorientierte Atmosphäre	25	26	25	32(15)	32	25	22

JFK = Jugendforscherkollektive (in Klammern: nicht Interessierte)
Erf. = Teilnehmer am Wettbewerb junger Erfinder
JB = Jugendbrigademitglieder
NK = Neuererkollektive

VD - 213 - 2/84
 Blatt 23/2 - Ausf.

In einigen Positionen gibt es seit 1981 keine Veränderungen, so bei der Einschätzung der Beanspruchung der geistigen Fähigkeiten und der Atmosphäre als leistungsorientierte und fordernde Atmosphäre. Das trifft auch für die Bewertung des gegenseitigen Vertrauens zu. Regressive Tendenzen finden wir noch bei der Bewertung der Auseinandersetzung mit Werktätigen, die sich nicht voll für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einsetzen.

Auf diese Problematik des Einsatzes für bestimmte Verhaltensnormen im Arbeitskollektiv werden wir noch weiter unten zurückkommen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß dieser Rückgang unterschiedliche Ursachen haben kann. Er ist auf jedem Fall dadurch mitverursacht worden, daß Mitglieder von JFK sich weniger auseinandersetzen, weil das in ihren Kollektiven nach unserem bisherigen Überblick weniger erforderlich erscheint. Das hat wiederum unterschiedliche Ursachen und ist dadurch mitverursacht, daß die JFK relativ jung sind und solche prinzipiellen Auseinandersetzungen deshalb eine geringere Rolle spielen.

In anderen Positionen - siehe Tabelle - scheint eine regressive Tendenz aufgefangen worden zu sein. Das betrifft auch die Bewertung des Einsatzes im Kollektiv für die Planerfüllung. Wenn wir insgesamt wieder aus den - hier nur ausgewählten Ergebnissen - die JFK eliminieren, dann ergibt sich, daß sich 1983 nur 61 % der MMM-Erbeiterkollektive sehr für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einsetzen. Das aber würde die regressive Tendenz fortsetzen. Noch deutlicher sieht dies in anderen Bereichen aus. Ohne die JFK bewerten nur 20 % die Atmosphäre in ihrem MMM-Kollektiv als fordernd und leistungsorientiert und ebenfalls nur 30 % als schöpferisch. In beiden Fällen zeigt dies regressive Tendenzen in der Mehrheit der MMM-Kollektive.

Die obige Feststellung, daß junge Erfinder häufig aus Kollektiven kommen, in denen sie unterfordert werden, setzt sich auch hier noch einmal bei einem Teil fort. Denn nur 18 % meinen, daß ihr MMM-Kollektiv die geistigen Fähigkeiten voll beansprucht. Das zeigt, daß auch zahlreiche MMM-Kollektive - wobei wir an dieser Stelle alle Kollektive so bezeichnen, die ein MMM-Exponat anfertigten - die Potenzen der in ihnen arbeitenden Werktätigen nicht voll ausschöpfen.

Das wird insgesamt auch an weiteren Ergebnissen sichtbar.

68 % aller Standbetreuer möchten in einem Kollektiv arbeiten (1981: dte. 68 %), in dem eine schöpferische Arbeit möglich ist, aber nur 33 % schätzen ihr Kollektiv vorbehaltlos als schöpferisch arbeitendes Kollektiv ein.

Als schöpferisch arbeitendes Kollektiv bewerten ihr Arbeitskollektiv 45 % der Standbetreuer, die ihr Exponat in einem JFK angefertigt haben, 35 % jener, die es in einer Jugendbrigade angefertigt haben bzw. die Mitglied einer Jugendbrigade sind, aber immerhin nur 30 % der jungen Standbetreuer, die ihr Exponat

in einem Neuererkollektiv oder im Rahmen eines Jugendobjekts sowie nur 15 % derer, die in einer zeitweiligen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gearbeitet haben.

Hier gibt es deutliche Diskrepanzen zwischen dem Wunsch, in einem schöpferisch arbeitenden Kollektiv zu arbeiten und dort auch die eigenen schöpferischen Potenzen einzubringen (das möchten 73 % unbedingt) und der Realität. Denn auch nur 36 % der Standbetreuer schätzen ein, daß sie in die Arbeitstätigkeit ihres Kollektivs ihre schöpferischen Fähigkeiten einbringen können. Je besser aber die Möglichkeiten zur Anwendung der eigenen schöpferischen Fähigkeiten im Kollektiv bewertet werden, desto höher wird das eigene Leistungsvermögen ausgeschöpft und desto verbreiteter ist unter den jungen Werktätigen die Überzeugung entwickelt, daß sie selbst einmal etwas erfinden oder entdecken werden.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß gegenwärtig in zahlreichen Kollektiven gute Bedingungen für die Entwicklung hoher Leistungen in einer fordernden, leistungsorientierten und schöpferischen Atmosphäre bestehen. Trotzdem ist zu beachten, daß die Einschätzungen über mehrere Jahre zeigen, daß die Zahl der Kollektive mit einem sehr guten leistungsorientierten und schöpferischen Klima wahrscheinlich rückläufig ist.

Das Gesamtbild der hier betrachteten Kollektive sieht deshalb günstiger aus, weil es vor allem durch die JFK - in diesem hier darzustellenden Bereich wesentlich besser als durch die Jugendbrigaden - gelungen ist, sich in anderen Kollektiven vollziehende regressiv tendierende Tendenzen annähernd aufzuhalten. Letzteres ist wahrscheinlich dadurch gelungen, daß JFK - zumindest die hier erforschten - tendenziell oder sogar deutlich höhere Normen stellen, aufgabenbezogener und leistungsorientierter arbeiten und den Einzelnen besser in die Aufgaben einbeziehen.

Diese zuletzt getroffene Bewertung beruht unter anderem darauf, daß 65 % der Mitglieder von JFK angeben, sie würden die wichtigsten Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für ihren Arbeitsbereich genau kennen.

Die gleichen Kenntnisse haben aber nur 50 % jener, die gern in einem JFK mitarbeiten würden und sogar nur 35 % von denen, die an einer solchen Mitarbeit nicht interessiert sind.

Die gleichen Aufgaben kennen für ihren Meisterbereich 39 % der Mitglieder, 29 % derjenigen, die gern Mitglieder wären und nur 19 % jener, die an einer Mitgliedschaft uninteressiert sind.

Wir konnten bereits oben darauf hinweisen, daß JFK auch durchschnittlich besser und regelmäßiger informiert werden als die anderen Kollektive, die hier als Arbeitskollektive der Standbetreuer mit erfaßt worden sind.

4. Arbeitseinstellung und Arbeitsverhalten der jungen Werk- tätigen

Arbeitseinstellung und Arbeitsverhalten kulminieren in solchen Positionen wie der Ausnutzung der Arbeitszeit, des sparsamen Umgangs mit Energie, Material und Rohstoffen sowie im bewußten Beachten der Qualitätsnormen der eigenen Arbeit. Neben den oben aufgezeigten Parametern sind das wichtige Anhaltspunkte für das tatsächliche Verhalten des Werkstätigen in seiner Arbeit.

Die Bedeutung dieser Parameter zeigen die große Zahl der ökonomischen Initiativen und Lösungen, die gerade auf die Verbesserung des Arbeitsverhaltens in diesen Bereichen gerichtet sind (z.B. Meine Hand für mein Produkt, Jeder liefert jedem Qualität, Jeden Tag mit guter Bilanz usw.).

Die folgende Tabelle gibt einige Hauptergebnisse wieder. Die Ergebnisse von 1981 resultieren allerdings nicht aus der Untersuchung der Standbetreuer, sondern aus Ergebnissen geschlossener MMK-Kollektive (n = 829). Diese sind durchschnittlich fünf Jahre älter und antworten zurückhaltender/kritischer in jenen Positionen, die sowohl unter den Standbetreuern als auch unter der Gesamtgruppe erfragt worden sind.

Tab. 4: Bewertung des eigenen Arbeitsverhaltens (nur uneingeschränkte Zustimmung, in %)

Bereiche	1979	1981	1982	1983	Lebensziel: Sozialismus	Jugendbrigade
Ich nutze die Arbeitszeit voll aus	39	39	33	37	54(9)	44
Ich achte sehr auf die Qualität der Arbeit	79	74	70	77	87(68)	80
Ich gehe sparsam mit <u>Energie</u> um	56	58	47	49	62(30)	47
Ich gehe sparsam mit <u>Material</u> um		57	46	50	66(24)	52

1 Antwort der Standtbetreuer, die dieses Lebensziel vorbehaltlos akzeptieren.

In Klammern: Antwort der Standtbetreuer, die dieses Lebensziel für ihr eigenes Leben als gering oder nicht bedeutsam ansehen.

Die Tabelle zeigt, daß die Ergebnisse über die vergangenen Jahre recht konstant sind. Zwar sind auch hier die Resultate von 1982 am relativ niedrigsten, doch ist ebenfalls eine Stabilisierung eingetreten. Sie hat in den unterschiedlichen Bereichen aber verschiedenartige Ursachen und ist nicht linear auf die Gründung der JFK zurückzuführen. Die JFK liegen hier in jeder Position auf dem Mittelwert aller Kollektive.

Die Ergebnisse legen den Schluß nahe, daß es gelungen ist, ideologische Positionen der Jugendlichen verhaltenswirksamer zu machen; Je fester beispielsweise die Überzeugung als Lebensziel verfestigt ist, durch die eigene Arbeit zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft beizutragen, desto besser entspricht das Arbeitsverhalten den gestellten Anforderungen.

Das persönliche Verhalten wird in diesen Bereichen zwar durch kollektive Normen beeinflusst - zum Beispiel geben mehr Mitglieder von Jugendbrigaden an, sie würden die Arbeitszeit besser als der Durchschnitt ausnutzen und sehr auf die Qualität ihrer Ar-

beit achten - doch die deutlichsten Differenzen werden durch die Grundeinstellungen und Lebensziele der Persönlichkeit bestimmt.

Zur weiteren Verbesserung der allgemeinen Situation im Arbeitskollektiv und zur Erhöhung der Effektivität der Arbeit ist es in zahlreichen Kollektiven notwendig, auf einzelne Dinge Einfluß zu nehmen. Dies verdeutlicht die folgende Tabelle.

Tab. 5: Anteil der Standbetreuer, die angeben, daß es erforderlich ist, auf einzelne Bereiche des Arbeitsverhaltens im eigenen Kollektiv Einfluß zu nehmen

Bereiche	1981	1982	1983
Ausnutzung der Arbeitszeit	49	55	63
Einsparung von Energie	59	56	63
Einsparung von Material	61	57	66
Erhöhung der Qualität	57	58	58

Mit Ausnahme der Ausnutzung der Arbeitszeit verringert sich in allen Positionen aber der Anteil jener absolut, die angeben, daß sie auf die Verbesserung der Situation (erfolgreich oder bisher noch nicht erfolgreich) Einfluß nehmen, dafür steigt der Anteil jener Standbetreuer an, die angeben, daß sie darauf keinen Einfluß nehmen können und liegt jetzt zwischen 13 % (Qualität der Arbeit) und 23 % (Energieeinsparung), noch 1982 lag er nur zwischen 13 % und 17 %.

Somit wird die Entwicklung zwar kritisch gesehen, was die hohen und ansteigenden Werte in der voranstehenden Tabelle verdeutlichen, doch selbst unter der hier betrachteten überdurchschnittlich engagierten Gruppe junger Werkstätiger sind zu wenig bereit, auf eine Verbesserung Einfluß zu nehmen.

Mit Ausnahme der Ausnutzung der Arbeitszeit, wobei es Unsicherheiten gegenwärtig besonders beim ingenieurtechnischen Personal darüber gibt, ob nicht Quantität und Qualität hierbei auseinanderfallen und dies von ihnen zurückhaltender bewertet wird, sehen die Betreuer der auf der ZIMM ausgestellten Exponate die Situation in ihren Arbeitskollektiven noch kritischer. Andererseits verführt eine sehr stabile politisch-ideologische Situation einen Teil der Standbetreuer dazu, die Situation im eigenen Arbeitskollektiv besser zu bewerten als sie wahrscheinlich

ist, während politisch-ideologisch weniger gefestigte junge Werktätige die einzelnen Positionen kritischer einschätzen. Bei politisch-ideologisch stabileren jungen Werktätigen ist ein solches Verhalten wahrscheinlich aus ihrer sozialpolitischen Position heraus zu verstehen, da sie bei einem Eingestehen von Mängeln in dem Moment mit ihrem eigenen Anspruch in Konfrontation geraten, zu dem sie feststellen, daß sie bisher nichts zur Behebung dieser Mängel getan haben. Wir finden dieses Verhalten unter weiblichen jungen Werktätigen, die durchgehend die Situation positiver einschätzen, deutlich häufiger als unter männlichen.

5. Die Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen

Wie in den vorangegangenen Jahren, prüften wir auch 1983 die Zufriedenheit der jungen Werktätigen mit ausgewählten Bereichen ihrer Arbeitstätigkeit und ihres sonstigen Lebens. Dabei gehen wir von der Voraussetzung aus, daß die volle Zufriedenheit in allen Bereichen nicht als Ziel anzustreben ist, denn ein hohes persönliches Engagement setzt produktive Unzufriedenheit in einzelnen Bereichen und Zufriedenheit in anderen Bereichen voraus.

Am Beispiel gesagt: Wer mit dem erreichten Qualifikationsniveau voll zufrieden ist, der wird sich nicht weiter qualifizieren wollen - aber auch: wer mit seinen Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Planung im Betrieb nicht zufrieden ist, der wird sich in seiner täglichen Arbeitstätigkeit weniger engagieren als jener, der damit zufrieden ist.

Zugleich ist zu beachten, daß die Zufriedenheit auf dem persönlichen Anspruchsniveau beruht. Bei objektiv gleicher Situation wird jener, der einen höheren Anspruch hat, mit dem Entwicklungsstand seiner Lebensbedingungen weniger zufrieden sein als derjenige, der einen geringeren Anspruch an diese Lebensbedingungen stellt.

Eine gründliche Auswertung dieser Problematik kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden. Wir möchten uns deshalb auf einige Hauptergebnisse und Entwicklungen beschränken.

Tab. 6: Zufriedenheit der jungen Werkstätigen mit ausgewählten Bereichen (vollkommen/mit gewissen Einschränkungen zufrieden)

Bereich	1981	1982	1983
Mit dem Arbeitskollektiv	31/60	38/52	37/53
Mit den Beziehungen zu meinem unmittelbaren Vorgesetzten	30/55	32/57	35/52
Mit meinem Leben insgesamt	19/74	21/72	16/76
Mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR	25/64	18/63	22/63
Mit dem Entwicklungsstand meiner Lebensbedingungen	18/64	13/67	15/67
Mit den Ergebnissen unserer Neuerertätigkeit	23/56	27/52	22/54
Mit dem Entwicklungsstand meiner produktiv-schöpferischen Fähigkeiten	8/72	12/68	10/66
Mit meinen Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Planung in unserem Betrieb	14/52	17/47	18/52

Die Zufriedenheit ist - allgemein betrachtet - zwar recht hoch, doch vollkommen zufrieden sind wesentlich weniger. Das entspricht in der Mehrzahl der Bereiche den Erwartungen und ist auch positiv zu bewerten.

Der Vergleich zu den vorangegangenen Jahren zeigt eine relative Übereinstimmung bzw. Stabilisierung eingetretener regressiver Tendenzen, aber auch vereinzelte progressive Tendenzen 1982 wurden wieder auf ein mittleres Niveau zurückgeführt. Allerdings sind die Unterschiede durchgehend gering, so daß solche Aussagen nur auf dem Hintergrund aller hier geprüften Bereiche getroffen werden können.

Bei der weiteren Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, daß weibliche junge Werkstätige fast durchgehend signifikant zufriedener sind als männliche. Ausnahmen stellen die Zufriedenheit mit dem Qualifikationsniveau und mit dem Vorgesetzten dar. Besonders aufschlußreich ist die Tatsache, daß die weiblichen Jugendlichen im gleichen Maße mit dem Qualifikationsniveau zufrieden sind, obwohl sie insgesamt geringer

qualifiziert sind: nur 13 % der weiblichen gegenüber 24 % der männlichen jungen Werkstätigen sind Hochschulkader. Das verweist auf das genannte geringere Anspruchsniveau, auch wenn dafür - aus ihrer Sicht! - objektive Ursachen mit verantwortlich sind, die zu einer größeren Genügsamkeit in ihren persönlichen Zielstellungen veranlassen (traditionelle Normvorstellungen im Betrieb und in der Familie, Haushalt, Kindererziehung, differenzierte Schwierigkeiten gegenüber Frauen in leitenden Positionen).

Die durchgehend höhere Zufriedenheit mit den anderen Bereichen entspricht voll weiteren Forschungsergebnissen des ZIJ. Weibliche Jugendliche und junge Werkstätige stehen ihrer Umwelt aufgeschlossener und weniger kritisch gegenüber als männliche, andererseits engagieren sich aber viele von ihnen weniger bei der Durchsetzung von Veränderungsstrategien, weil ihr Anspruchsniveau gegenüber möglichen Veränderungen geringer ausgeprägt ist. Andererseits kann aber die größere Zufriedenheit auch dazu beitragen, daß sie durch Unzufriedenheit mit bestimmten Gegebenheiten weniger an der Erfüllung der zentralen Arbeitsanforderungen gehemmt werden. So sind 24 % der weiblichen gegenüber nur 16 % der männlichen jungen Werkstätigen mit den Möglichkeiten ihrer Teilnahme an der Leitung und Planung im Betrieb vollkommen zufrieden, ohne daß es Anzeichen in unserer Forschung für eine stärkere Beteiligung weiblicher Jugendlicher in Leitungsaktivitäten gibt.

Wenden wir uns jetzt einzelnen Bereichen zu:

Überdurchschnittlich zufrieden sind mit ihrem Arbeitskollektiv die Mitglieder von Jugendbrigaden und darunter besonders wieder jene, die ihr Exponat innerhalb der Jugendbrigade erarbeitet haben. Ebenfalls überdurchschnittlich zufrieden sind jene jungen Werkstätigen, die ihr individuelles Leistungsvermögen voll ausschöpfen und nicht mehr leisten könnten als sie gegenwärtig leisten, während am relativ unzufriedensten jene sind, die wesentlich mehr leisten könnten als sie gegenwärtig leisten. Das aber heißt: ein großer Teil dieser exponierten Gruppe ist dann mit seinem Arbeitskollektiv voll zufrieden, wenn er dort tatsächlich voll gefordert wird, während er nicht zufrieden ist, wenn die Forderungen nur gering sind.

Die Zufriedenheit ist stark vom Qualifikationsniveau abhängig, denn von den Facharbeitern sind 40 %, von den Meistern sogar 50 % vollkommen zufrieden mit ihrem Arbeitskollektiv, von den

Fachschulabsolventen dagegen nur 35 % und von den Hochschulabsolventen sogar nur 25 %.

Alle weiteren Ergebnisse werden durch diese drei die Zufriedenheit am stärksten beeinflussenden Parameter (Mitgliedschaft in Jugendbrigaden, Ausschöpfung des Leistungsvermögens und Qualifikationsniveau) beeinflusst, zumal sich diese auch wieder untereinander beeinflussen und Mitglieder von Jugendbrigaden ihr Leistungsvermögen am relativ besten ausschöpfen (dts. die erfaßten Meister).

Mit ihrem Vorgesetzten sind ebenfalls jene, die ihr Leistungsvermögen am besten ausschöpfen, wiederum am stärksten zufrieden, desgleichen jene, die ihr Lebensziel vordringlich in der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sehen. Die größte Zufriedenheit finden wir unter Mitgliedern von JFK, auch unter Mitgliedern von Jugendbrigaden sowie unter den Beteiligten am Erfinderwettbewerb. Jene, die selbst eine Leitungsfunktion - z.B. auch als Betreuer in der MWM-Exponatserarbeitung - inne haben, sind zufriedener als jene ohne Leitungsfunktion.

Mit ihrem Leben insgesamt sind von jenen, die ihr Leistungsvermögen total ausschöpfen, 18 % vollkommen, alle anderen (82 %) mit gewissen Einschränkungen zufrieden, keiner ist wenig oder nicht zufrieden. Hier wird deutlich, wie eine allgemeine Zufriedenheit dazu beiträgt, hohe Leistungen zu erringen. Von jenen dagegen, die nach eigenen Angaben hohe Leistungsreserven haben, sind nur 10 % mit ihrem Leben völlig zufrieden, 21 % wenig oder gar nicht.

Die Lebenszufriedenheit steht weiterhin in engem Zusammenhang zur politisch-ideologisch motivierten Lebenszielstellung und zum Geschlecht. Auf die allgemeine Situation von Absolventen scheint es zurückzuführen sein, daß Hochschulkader jene Gruppe mit dem absolut geringsten Teil jener sind, die mit ihrem Leben vollkommen zufrieden sind (vollkommen zufrieden sind: Hochschulabsolventen: 8 %; Fachschulabsolventen: 15 %; Facharbeiter: 17 %; Meister: 30 %).

Andererseits stellen Hochschulabsolventen auch jene Gruppe mit den wenigsten Unzufriedenen.

Mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR sind 34 % der weiblichen aber nur 17 % der männlichen jungen Werktätigen vollkommen zufrieden. Dieses Ergebnis beeinflusst alle anderen Resultate solcher Merkmale, in denen weibliche Teilnehmer über- oder unterrepräsentiert sind. So sind zwar 39 % jener, die ihr vordringliches Lebensziel in der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sehen, mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR vollkommen zufrieden, aber unter ihnen sind auch überdurchschnittlich viele weibliche Werktätige vertreten. Andererseits sind nur 6 % von jenen zufrieden, die dieses Lebensziel für sich kaum oder nicht akzeptieren, aber unter ihnen sind auch überdurchschnittlich viele männliche Teilnehmer.

in

Da in Jugendbrigaden und in JFK etwa gleichem Umfang weibliche und männliche Werktätige mitarbeiten (von den von uns erfaßten) wie in der Gesamtgruppe beteiligt sind (71 % männliche und 29 % weibliche Standbetreuer wurden erfaßt), kann davon ausgegangen werden, daß Mitglieder von Jugendbrigaden und JFK überdurch-

schnittlich stärker mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR zufrieden sind.

Insgesamt sind 15 % der Standbetreuer mit der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR wenig oder nicht zufrieden. Überzufällig häufig finden wir solche jungen Werktätigen unter jenen, die an der Mitarbeit in JFK und Jugendbrigaden kein Interesse haben, ihr Leistungsvermögen momentan nicht ausschöpfen (31 % dieser Gruppe!), wenig am Erbringen von schöpferischen Leistungen interessiert sind.

Mit dem Entwicklungsstand ihrer Lebensbedingungen sind erst einmal Lehrlinge am stärksten, Studenten am wenigsten zufrieden. Fach- und Hochschulabsolventen sind unzufriedener als Facharbeiter und Meister. Die Zufriedeneren sehen in höherem Maße den Einsatz für den Sozialismus als wichtiges Ziel ihres Lebens an, sie schöpfen aber ihre Leistungspotenzen nur wenig besser aus als andere und sind auch nicht stärker an schöpferischen Leistungen interessiert.

Mit den Ergebnissen der eigenen Neuerertätigkeit sind ein Teil jener am relativ besten zufrieden, die ihr Leistungsvermögen voll ausschöpfen, andererseits sind das aber auch jene, für die schöpferische Leistungen nur einen geringen oder gar keinen Lebenswert besitzen sowie jene, die auch die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft kaum oder nicht als persönliches Lebensziel ansehen. Dazu kommt auch hier, daß ein größerer Teil der weiblichen als der männlichen jungen Werktätigen zufrieden ist.

Insgesamt zeigt dies, daß sich in dieser Gruppe der Zufriedenen sowohl jene mit einem hohen wie auch Teile jener mit einem geringen Anspruchsniveau vereinigen.

Den kleinsten Teil völlig Zufriedener finden wir unter den Angehörigen der Intelligenz, besonders unter jungen Hochschulabsolventen (nur 6 % vollkommen zufrieden), aber auch unter jenen jungen Werktätigen insgesamt, die ihr Leistungsvermögen bisher am wenigsten ausschöpfen und ohne Einschränkungen sagen, daß sie wesentlich mehr leisten könnten, wenn sie das selbst wollten. Einen weniger großen Teil wenig zufriedener Werktätiger finden wir auch unter jenen, die schöpferische Leistungen erbringen möchten und dies als einen hohen Lebenswert ansehen. Von ihnen sind nur jene zufrieden, die sich unter jenen befinden, die auf ihr Exponat ein Patent anmelden konnten. Aber auch von denen, die ein Patent angemeldet haben, sind 19 % mit dem Ergebnis ihrer Neuerertätigkeit wenig oder nicht zufrieden. Von allen Hochschulkadern sind immerhin 38 % wenig oder nicht zufrieden. Auch zu diesem Bereich gibt es folglich Widersprüche zwischen dem individuellen Anspruchsniveau und der erreichten Realisierung. Diese Widersprüche können und müssen produktiv gemacht werden, um zu verhindern, daß ihre Existenz schließlich dazu führt, daß sich die Werktätigen in ihrer beruflichen Tätigkeit mit einem mittleren Niveau zufriedengeben und die eigentliche Befriedigung ihrer Wünsche und Ziele im privaten Bereich sehen und suchen.

Letzteres ist nach unseren Erfahrungen gegenwärtig aber bereits relativ verbreitet. Immerhin konnten wir schon 1982 feststellen, daß jeweils zwei Drittel aller Standbetreuer sagten, daß ihr berufliches Engagement sie nicht daran hindert, sich ausreichend um die Familie bzw. den Partner, die

eigenen Hobbys, die eigene Wohnung, Garten, Fahrzeug, Wochenende usw. zu kümmern. In diesem Jahr liegen dazu keine Angaben vor, doch eine grundsätzliche Veränderung dieser Situation ist nicht zu erwarten (1981: jeweils zwischen 52 und 63 %).

Mit dem Entwicklungsstand der eigenen produktiv-schöpferischen Fähigkeiten sind wiederum weibliche junge Werktätige häufiger zufrieden als männliche.

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Zufriedenen unter den Mitgliedern von JFK und Jugendbrigaden, aber auch unter Meistern und Facharbeitern im nichtproduktiven Bereich. Zufriedener sind politisch-ideologisch gefestigtere junge Werktätige, vor allem aber jene, die ihr Leistungsvermögen voll ausschöpfen, aber auch zufriedener ist andererseits ein Teil von jenen, die von sich sagen, daß sie nicht daran glauben, einmal selbst etwas zu entdecken oder erfinden zu können. Ein anderer Teil der gleichen Gruppe ist mit dem Entwicklungsstand seiner Fähigkeiten auf diesem Gebiet völlig unzufrieden, und hier liegt auch die Ursache dafür, daß er niemals etwas zu entdecken oder zu erfinden glaubt.

Mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Planung im eigenen Betrieb sind überdurchschnittlich häufig Meister, Mitglieder von JFK, junge Erfinder und andere junge Werktätige, die ein Patent angemeldet haben, zufrieden. Die hiermit zufriedenen jungen Werktätigen verfügen über gefestigtere politisch-ideologische Positionen und sehen schöpferische Leistungen als hohen Lebenswert an.

Die geringste Zufriedenheit finden wir unter jenen, die nicht in JFK und in Jugendbrigaden mitarbeiten möchten, die wenig Interesse an Kenntnissen auf dem eigenen Fachgebiet haben, an schöpferischen Leistungen wie auch an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nur wenig oder nicht interessiert sind.

Mit dem erreichten Qualifikationsniveau sind Lehrlinge wie auch Facharbeiter im nichtproduktiven Bereich am meisten zufrieden, junge Angehörige der Intelligenz am wenigsten. Da damit in der Regel die am höchsten Qualifizierten am wenigsten zufrieden sind, bestätigt auch dieses Ergebnis, daß eine auf freiwilliger Basis beruhende Qualifikation in heterogenen Gruppen immer die Qualifikationsunterschiede weiter erhöhen wird. Andererseits können wir feststellen, daß der Anteil jener mit höherer Qualifikation größer wird, der angibt, daß für seine Arbeitstätigkeit eine geringere Qualifikation ausreichen würde (während der Anteil jener, der eine Arbeitstätigkeit ausführt, die eine höhere Qualifikation erfordert, weder unter denen mit höherer noch unter denen mit niedrigerer Qualifikation größer ist. Auch aus dieser exponierten Gruppe der Standbetreuer ist jeder fünfte Angehörige der Intelligenz unterhalb seiner Qualifikation eingesetzt. Von Interesse ist, daß viele von ihnen die Lösung dieses Problems darin sehen, durch den Erwerb einer noch h ö h e r e n Qualifizierung diesen Widerspruch für sich zu überwinden. Damit aber wird wahrscheinlich insgesamt die Situation weiter verschärft und nur individuell gelöst, weil der falsche Einsatz häufig aus einem Unterangebot geringer qualifizierter Kader einerseits und andererseits aus einer Zuschreibung von Qualifikations-

anforderungen an Tätigkeiten resultiert, die zu ihrer Ausführung überhaupt nicht benötigt werden.

Die dargestellten Ergebnisse haben verdeutlicht, daß die am stärksten zufriedenen jungen Werkstätigen nicht zugleich die engagiertesten und einsatzbereitesten sind. Andererseits sind jene, die in ihren Kollektiven am stärksten gefordert werden, die ihr Leistungsvermögen am weitesten ausschöpfen und gefestigte politisch-ideologische Positionen beziehen, mit den Bedingungen ihrer Arbeitstätigkeit und ihres Lebens zufriedener als andere. Das aber ist ein wichtiges Resultat und eine Erkenntnis, die breiter verallgemeinerbar ist.

6. Qualifikationsinteressen, -kenntnisse und -absichten

Die wissenschaftlich-technische Entwicklung erfordert eine ständige Qualifizierung und die Gewährleistung eines hohen Qualifikationsniveaus bei allen Werkstätigen. 40 % der Standbetreuer (1981: 36 %; 1982: 35 %) schätzen ein, daß ihre Kenntnisse zur erfolgreichen Beteiligung an der MMM, Neuerer- und Erfindertätigkeit ausreichen, weitere 45 % (1981: 48 %; 1982: 50 %) meinen, daß diese dazu teilweise ausreichen.

99 % aller Standbetreuer beabsichtigen, sich weitere Fachkenntnisse anzueignen, davon möchten dies 42 % in organisierter Form (1981: 44 %; 1982: 39 %), 20 % im regelmäßigen Selbststudium und 37 % bei der unmittelbaren Arbeit an einem Projekt. Diese hohe Qualifizierungsbereitschaft ist auf dem Hintergrund der Tatsache zu sehen, daß nur 11 % angeben, daß sie die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts genau kennen, 49 % kennen sie im großen und ganzen, 33 % nur oberflächlich und 6 % überhaupt nicht. Gegenüber den vorangegangenen Jahren hat sich hieran nichts geändert. Ein überdurchschnittliches Kenntnisniveau besitzen nach eigenen Angaben Fach- und vor allem Hochschulabsolventen (letztere: 29 % genaue Kenntnisse, nur 10 % oberflächliche, niemand keine Kenntnisse), Mitglieder von JFK, Betreuer in der MMM- und Neuererbewegung und Teilnehmer des Erfinderwettbewerbs. Die Kenntnisse sind bei denen besser, die schöpferische Tätig-

keit als ein eigenes Lebensziel ansehen bzw. davon überzeugt sind, selbst einmal etwas zu erfinden oder zu entdecken.

Mit 21 % der Standbetreuer wird regelmäßig über ihre weitere Qualifizierung gesprochen, mit 53 % gelegentlich, mit 26 % aber auch überhaupt nicht. Häufiger finden solche Gespräche mit Mitgliedern von JFK und von Jugendbrigaden statt, am wenigsten mit Facharbeitern im nichtproduktiven Bereich. Solche Gespräche werden mit jenen regelmäßiger geführt, die feste politische Positionen beziehen, schöpferische Leistungen als Lebenswert hoch schätzen und ihr Leistungsvermögen voll ausschöpfen.

Solche Gespräche finden auch häufiger mit FDJ-Funktionären statt, aber da auch 21 % von ihnen angeben, daß mit ihnen nie solche Gespräche geführt werden, verdeutlicht dies die Problematik.

Mit 27 % der Standbetreuer wurde ein Fördervertrag abgeschlossen, mit 73 % nicht.

Von den für sie zutreffenden Qualifizierungsmöglichkeiten kennen die Bedingungen (hierbei sind allerdings auch die ehemaligen und jetzigen Besucher der einzelnen Einrichtungen mit erfaßt)

für einen Besuch einer Fachschule: 87 % (1981: 85 %; 1982: 76 %);

einer Hochschule: 78 % (1981: 76 %; 1982: 66 %);

von politischen Schulen der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen: 64 % (1981: 70 %; 1982: 64 %);

Meisterlehrgänge: 54 % (1981: 66 %; 1982: 52 %);

Qualifizierung zur Leitungstätigkeit: 65 % (1981: 58 %; 1982: 51 %);

Lehrgänge der KdT: 41 % (1981: 45 %; 1982: 38 %);

Erfinderschulen: 15 % (1981: 14 %; 1982: 10 %).

Auch hier sind im allgemeinen Mitglieder von JFK, teilweise auch junge Erfinder und Mitglieder von Jugendbrigaden am relativ besten informiert. Das Informationsniveau hängt weitgehend auch von der eigenen Lebenszielposition der jungen Werktätigen ab. Wird von ihnen die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und das Erbringen eigener schöpferischer Leistungen als wichtiges Lebensziel angesehen, dann

sind sie in der Regel auch besser informiert als solche, die vor allem ihr Leben genießen wollen.

So sind 74 % der Mitglieder von JFK (33 % genau) über die Möglichkeiten einer politischen Qualifizierung informiert, aber nur 45 % (genau: 12 %) jener, die eine solche Mitgliedschaft ablehnen. 56 % sind über Lehrgänge der Kammer der Technik informiert, von den Ablehnenden nur 26 %, sie sind - mit Ausnahme von Meisterlehrgängen - auch über andere Qualifizierungsmöglichkeiten besser informiert und beabsichtigen oder realisieren auch eine umfangreichere Nutzung.

Folgende Qualifizierungen werden von den Standbetreuern angestrebt:

- 27 %, vorwiegend junge Facharbeiter, beabsichtigen den Erwerb eines (weiteren) Facharbeiterabschlusses (11 % unbedingt, weitere 16 % vielleicht),
- 24 % (8 % unbedingt, 16 % vielleicht) beabsichtigen den Erwerb einer Meisterqualifikation;
- 33 % möchten ein Fern- oder Abendstudium an einer Fach- oder Hochschule durchführen (13 % unbedingt, 20 % vielleicht);
- 30 % (13 % unbedingt, 17 % vielleicht) möchten ein Direktstudium an einer Fach- oder Hochschule aufnehmen;
- 70 % (28 % unbedingt, 42 % vielleicht) wollen fachliche Speziallehrgänge in Lehrgängen der Betriebsakademie, der KdT o.ä. erwerben;
- 47 % (14 % unbedingt, 33 % vielleicht) möchten eine politische Schule der Parteien oder Massenorganisationen besuchen;
- 58 % (11 % unbedingt, 47 % vielleicht) möchten Volkshochschulkurse zur Erweiterung der Allgemeinbildung besuchen;
- 97 % (76 % unbedingt, 21 % vielleicht) möchten Bücher und Zeitschriften lesen, die etwas mit ihrem Beruf zu tun haben;
- 89 % (38 % unbedingt, 51 % vielleicht) wollen Vorträge besuchen.

Dazu kommt, daß 18 % der einbezogenen Facharbeiter sich mit dem Gedanken tragen, den Abschluß des Abiturs zu erwerben (20 % besitzen von ihnen bereits das Abitur - n = 49). Somit ist diese Facharbeitergruppe eine Gruppe mit überaus hoher

Allgemeinbildung, wodurch auch die weit überdurchschnittlich ausgeprägten Qualifizierungswünsche und -absichten verständlicher werden.

Dazu noch einige Detailergebnisse, die wiederum die ganze damit verbundene Problematik zeigen:

In den nächsten 5 bis 10 Jahren wollen von den Facharbeitern nur noch 26 % - darunter in der Regel nicht die engagiertesten - mit Bestimmtheit als Facharbeiter arbeiten, 21 % beabsichtigen dann Meister zu sein, 22 % denken an einen Fachschulabschluß und weitere 9 % an einen Hochschulabschluß (21 % sind sich gegenwärtig unschlüssig).

Von den Fachschulabsolventen wollen weiterhin 20 % einen Hochschulabschluß erwerben und von den Hochschulabsolventen 28 % die Promotion. Auch das verdeutlicht die umfangreichen Qualifikationsabsichten. Diese sind wiederum in JFK am stärksten ausgeprägt, allerdings - das bestätigt unsere obige Aussage - ist das dortige Qualifikationsniveau auch gegenwärtig bereits am höchsten.

Eine ähnliche Tendenz finden wir unter jungen Erfindern, denn obwohl sie bereits über ein relativ hohes Qualifikationsniveau verfügen, streben sie nach weiterer intensiver Qualifizierung. Andererseits ist die Gesamtheit der weiblichen Werkstätigen gegenwärtig etwas geringer qualifiziert, und ihre zukünftigen Vorstellungen sind ebenfalls auf eine geringere Qualifizierung orientiert.

Noch ein Wort zur beabsichtigten weiteren politischen Qualifizierung durch den Besuch politischer Schulen:

Das Interesse daran steigt mit höherem Qualifizierungsniveau an, besonders auch, wenn die höhere Qualifikation mit einer gegenwärtig ausgeübten Leitungstätigkeit verbunden ist. Den Wunsch nach einer solchen Qualifikation haben politisch-ideologisch stabilere Jugendliche stärker als weniger stabile (71 % jener, die die Gestaltung des Sozialismus voll als Lebensziel anerkennen aber kein einziger von denen, die dies kaum oder nicht als Ziel ihres Lebens ansehen). Diesen Wunsch haben aber auch die schöpferisch orientierten und engagierten jg. Werkstätigen mehr (63 % von allen, die schöpferische Leistungen für ihr Leben als sehr bedeutsam ansehen aber nur von 28 % jener, für die dies wenig oder nicht bedeutsam ist).

FDJ-Funktionäre sind zwar stärker daran interessiert als Mitglieder ohne Funktion bzw. Nichtmitglieder (49 % : 39 % : 35 %), doch auffällig ist, daß immerhin 36 % der FDJ-Funktionäre für sich selbst einen solchen Besuch ablehnen. Dagegen schließen nur 29 % von ihnen einen Volkshochschulbesuch zur Erweiterung der Allgemeinbildung von vornherein ebenfalls aus.

Ein solches Ergebnis sollte Anlaß sein, über die weitere Qualifizierung von fachlich und politisch engagierten Funktionären (um solche handelt es sich ja bei den Standbetreuern) gründlich nachzudenken.

Schlußbemerkung

Die vorliegende Auswertung der Untersuchung unter den Standbetreuern der XXVI. Zentralen MMM vom November 1983 in Leipzig ist geeignet, sowohl für die MMM-Bewegung selbst als auch darüber hinausgehend für die Entwicklung junger Werktätiger generell einige Aspekte aufzuzeigen und einige Schlußfolgerungen abzuleiten.

Dies ist generell möglich, weil es sich hier um eine ausgewählt positive und engagierte, politisch-ideologisch besonders stabile Gruppe junger Werktätiger handelt.

Die Ergebnisse dieser Gruppe stehen damit nicht für die jungen Werktätigen insgesamt, sondern sie widerspiegeln den Entwicklungsstand eines ihrer fortgeschrittensten Teile. Das ist immer zu beachten. Wir konnten in vergangenen Jahren mehrfach feststellen, daß diese Standbetreuer sich in der Regel signifikant positiv von der Gesamtheit der jungen Werktätigen unterscheiden. Die kommende Komplexstudie Leistung des ZIJ (Forschungsbericht: Herbst 1984) wird erneut einen Vergleich ermöglichen und damit wieder einmal eine genauere Auskunft über generelle Entwicklungstendenzen geben, sofern es möglich wird, die hier bewährten Indikatoren erneut einzusetzen.

Für das vergangene Jahr 1983 deuten die Ergebnisse eine gewisse Wende in der MMM-Bewegung an, zumindest in ihrem fortgeschrittensten Teilen. So wie sich vor mehr als 20 Jahren eine

Wende von einer Hobbyschau zur MMM vollzog, wie wir sie in den letzten Jahren alle kennen, so ist es jetzt gelungen, durch die Verbindung der MMM mit der Erfindertätigkeit, durch Jugendforscherkollektive und Erfinderwettbewerb den Übergang zur Meisterung der Aufgaben der zweiten Hälfte der achtziger Jahre zu finden. Damit scheint das Jahr 1983 eine wichtige Zäsur darzustellen. Diese Entwicklung sollte gründlich weiter verfolgt werden, den Jugendforscherkollektiven und dem Erfinderwettbewerb - sowie der weiteren Persönlichkeitsentwicklung der jungen Erfinder selbst! - sollte auch künftig ein größerer Raum gewidmet werden. Diese Verbindung zwischen der Erfindertätigkeit und der MMM-Bewegung hat zugleich die Attraktivität der MMM in den Augen der Öffentlichkeit, aus der Sicht der Presse und auch bei vielen Werktätigen selbst erhöht. Andererseits darf man aber über die Freude, daß durch die hier eingetretenen Erfolge, die - wie wir sehr detailliert zeigen konnten - die regressiven Tendenzen in der MMM-Bewegung zu Anfang der achtziger Jahre (besonders 1981/82) aufgefangen und teilweise schon positiviert haben, nicht die Augen davor verschließen, daß es in anderen Formen der traditionellen MMM-Bewegung, die auch künftig einen großen Teil der gesamten MMM-Bewegung, wahrscheinlich überhaupt den größten Teil dieser Massenbewegung, ausmachen werden, noch immer regressive Tendenzen gibt, die durch die sehr positiven Ergebnisse der Jugendforscherkollektive und des Erfinderwettbewerbs, teilweise auch durch Jugendbrigaden aufgefangen wurden oder - aus dieser Sicht wohl richtiger - mehr zugedeckt worden sind.

Wenn die MMM-Bewegung als Massenbewegung der gesamten Jugend aufrechterhalten werden soll, dann muß den traditionellen Formen der MMM-Arbeit künftig wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wir können nach diesen Ergebnissen davon ausgehen, daß wir gegenwärtig in der MMM-Bewegung zur ständigen permanenten Verbindung der Persönlichkeitsentwicklung mit der volkswirtschaftlichen Entwicklung alle drei Entwicklungsstränge dieser Massenbewegung benötigen und auch leitungsmäßig führen sollten: Erfindertätigkeit bis zur Erarbeitung von Spitzenleistungen - Erfüllung von Rationalisierungs- und Neuereraufgaben - und

zugleich Widerspiegelung der besten Hobbyergebnisse.

Letzteres ist aus verschiedenen Gründen wichtig. Als vordringlich sehen wir das unter dem Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung, der Anregung und Entwicklung der Phantasie sowie des Kennenlernens der eigenen und der technischen Möglichkeiten, des Entwickelns von Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Wenn diese Einheit zu sehr aus dem Blick verloren wird - und dafür gibt es bei der momentanen Gestaltung mancher Schul-MMM zahlreiche Anhaltspunkte, - dann müssen wir damit rechnen, daß sich das letztlich auch auf die Entwicklung von erfinderischen Spitzenleistungen in einem frühen Alter auswirkt.

Erfinderische Tätigkeit beginnt immer mit engagierter, interessierter und selbständiger Beschäftigung im Kindes- und frühen Jugendalter. Die MMM-Bewegung muß in ihrer Gesamtheit dieser ganzen Spannweite Raum geben und die besten Leistungen auf jeder Ebene anerkennen.

Diese Bemerkungen sollen nichts an den voranstehenden Einschätzungen zum gegenwärtigen hohen Stand der MMM-Bewegung zurücknehmen, aber sie sollen darauf aufmerksam machen, daß wir über unsere Freude an den hohen Resultaten, die ja auch wiederum auf der Zentralen MMM ausgestellt sind, nicht die Basis aus dem Blick verlieren. Die Basis aber, das ist die millionenfache Beschäftigung der Kinder mit einfachen Problemen der Technik, das selbständige Erkennen von naturwissenschaftlichen und technischen Gesetzmäßigkeiten, das selbständige und über den Unterrichtsstoff hinausgehende Knobeln und Beschäftigen mit solchen Fragen, weil sie neugierig darauf geworden sind, wie die Welt um sie herum funktioniert und wie sie noch besser funktionieren könnte.

Die schöpferische Spitzenleistung basiert immer auf hunderten und tausenden kleinen nachvollzogenen Entdeckungen und Erlebnissen mit Wissenschaft und Technik. Deren Stimulation ist deshalb die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen wie den wenigen Spitzenleistungen selbst. Die Idee, auch die Zentrale MMM als ein Forum für Phantasieprodukte, die auch im Hobby des einzelnen wurzeln, mit zu verwenden, wurde schon vor längerer Zeit geboren, es wäre schön, wenn ihre Verwirklichung zielstrebig

aufgenommen würde, schließlich geht es bei der MMM auf jeder Ebene auch um die Entwicklung der Persönlichkeit: die Befähigung zur Entwicklung kühner Phantasieprodukte gehört ebenfalls dazu.

Noch ein Wort zur MMM als Forum der gefundenen Rationalisierungs- und Neuererlösungen:

Auch künftig wird dies wohl die Hauptaufgabe der MMM als Massenbewegung bleiben. Nach den vorliegenden Forschungsergebnissen, die die regressiven Tendenzen für diese traditionellen Formen bestätigen, ist darüber nachzudenken, wie diese Formen gezielt weiterentwickelt werden können. (Darauf werden wir im vorgesehenen Bericht zur Komplexstudie eingehen.) Gegenwärtig besteht die Gefahr, daß innerhalb der MMM-Bewegung die Jugendforscherkollektive zu sehr die Aufmerksamkeit auf sich vereinigen und dadurch die anderen alltäglichen Formen mit breitem Massencharakter an Breite, Attraktivität und Resonanz verlieren, weil ihnen zu wenig Unterstützung und Fürsorge entgegengebracht wird. Jugendobjekte, Neuererkollektive, zeitweilige sozialistische Arbeitsgemeinschaften und MMM-Kollektive in Jugendbrigaden haben neben den Jugendforscherkollektiven auch weiterhin zumindest ihre volle Berechtigung wie bisher. Vermutlich wird ihre Bedeutung für die volle Nutzung des hohen Bildungs- und Begabungspotentials unseres Volkes in Zukunft eher steigen als zurückgehen. Möglicherweise sollte mehr darüber nachgedacht werden, ob bestimmte Kollektive bestimmte ausgewählte Aufgabenklassen jeweils am günstigsten erfüllen können. Dann wäre eine solche Antwort die Grundlage für deren jeweils weitere Profilierung. Unsere Ergebnisse haben gezeigt, daß die bisherigen Formen zwar gegenwärtig noch die Breite der MMM-Bewegung gewährleisten, daß aber das innere Engagement nirgendwo so hoch ist wie in den Jugendforscherkollektiven. In ihnen reizen vor allem gegenwärtig die Neuheit und der in kurzer Zeit eingetretene und auf der MMM dokumentierte Erfolg. Doch noch haben die Jugendforscherkollektive ihre Bewährungsprobe nicht in der kontinuierlichen, langfristigen, alltäglichen Arbeit bestanden. Dieser Seite wird künftig die ganze Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ebenso

wichtig scheint es aber, die anderen Formen weiterzuentwickeln
und nicht verkümmern zu lassen.

Die MMM-Bewegung lebt aus ihrer ganzen Breite - halten wir
sie lebendig!